

Frau Professor Dr. Geht-nicht-gibt's-nicht

Ruth Stock-Homburg ist Deutschlands jüngste BWL-Professorin. Die 33-Jährige, die an der Universität Hohenheim lehrt, hat früh gelernt, sich durchzubeißen.

NORBERT HÄRING | STUTTGART

Weiblich, 33 Jahre, frisch verheiratet, hochschwanger mit dem zweiten Kind – das ist nicht der Steckbrief, hinter dem man eine hochproduktive deutsche BWL-Professorin vermuten würde.

Und doch ist Ruth Stock-Homburg, die seit Oktober an der Universität Stuttgart-Hohenheim den Lehrstuhl für Unternehmensführung, Organisation und Personalwesen innehat, mit ihrer immensen wissenschaftlichen Publikationsleistung auf Rang vier der Handelsblatt-Rangliste gelandet.

In den fünf Jahren seit ihrer Promotion hat sie ihre heute vierjährige Tochter Nadine aufgezogen, ging von Mannheim nach Hamburg und von dort für ein halbes Jahr nach Texas. In dieser Zeit schrieb sie sechzehn Aufsätze in renommierten Fachzeitschriften sowie einige Dutzend weitere wissenschaftliche Papiere.

Ungläubiges Staunen darüber, dass das geht, beantwortet sie mit ihrem persönlichem Lebensmotto: „Geht nicht, gibt es für mich nicht.“ Wenn sie etwas will, stelle sie sich nur noch die Frage, wie sie dieses

Ziel erreichen kann. Schon als Teenagerin hat sie gelernt zu kämpfen. Als Erste und Einzige in ihrer Familie aus dem nordhessischen Limburg gab sich das dritte Kind eines Zugbegleiters und einer Hausfrau nicht mit ihrem Realschulabschluss zufrieden.

Die Eltern beobachteten den Ehrgeiz der Tochter eher skeptisch.

Stock-Homburg finanzierte sich ihren Lebensunterhalt mit einem Job bei einem Steuerberater, machte nebenher die Fachhochschulreife und studierte an der Fachhochschule Koblenz Betriebswirtschaftslehre. Am Horizont steht das aus ihrer damaligen Sicht ehrgeizige Ziel, selbst Steuerberaterin zu werden. Ein FH-Professor machte ihr klar, dass eine so kluge und wissenschaftlich interessierte Frau wie sie doch besser nach noch Höherem streben sollte.

Deshalb setzt Stock-Homburg ein Psychologie-Studium an der Fernuniversität Hagen drauf. Ihren Lebensunterhalt bestreitet sie dabei als selbstständige Unternehmensberaterin. Mit Mitte 20 bietet sie Seminare zum Thema Führungskräfteentwicklung an. Unternehmen, die nicht schon durch ihre Konzepte dafür zu gewin-



Foto: Universität Hohenheim

Arbeitet für zwei: Ruth Stock-Homburg, die mit 33 Jahren einen BWL-Lehrstuhl an der Universität Stuttgart-Hohenheim leitet.

nen waren, eine junge Studentin ihre Führungskräfte fortbilden zu lassen, überzeugte sie auf ihre Weise: „Ich habe ihnen tief in die Augen geblickt und gesagt: ‚Das wird gut, glauben Sie mir.‘“ Nach dem Erfolg der ersten Führungskräfte-Seminare lief die Sache dann wie von selbst.

Mitgerissen hat sie auch ihren Doktorvater, den Mannheimer Marketing-Professor Christian Homburg, der auf Platz eins der Handelsblatt-Rangliste steht. Im Oktober haben die beiden geheiratet. Das Professoren-Ehepaar lebt mit seiner gemeinsamen Tochter in Neustadt an

der Weinstraße. „Es war nicht leicht, schwanger eine Habilitationsstelle zu finden“, berichtet Stock-Homburg. Ihr strahlendes, optimistisches Lächeln wird ein einziges Mal von einem Anflug von Bitterkeit verdrängt – aber nur kurz. Alles in allem sei die Betriebswirtschaftslehre „nicht frauenfeindlich“. „Unabhängig vom Geschlecht muss man kämpfen, wenn man an die Spitze will.“

Kollegen prophezeien der frisch berufenen Professorin mit der Blitzkarriere allerdings: Was Schwangerschaft und Kindeserziehung nicht vermochten, werde jetzt das deutsche Hochschulsystem schaffen – sie vom Publizieren abhalten. Zumindest in den ersten Jahren, bis sie ihren Lehrstuhl aufgebaut habe. Ruth Stock-Homburg will das nicht akzeptieren. Sie will ihre wissenschaftliche Produktivität aufrechterhalten und erinnert noch einmal an ihr Motto. „Geht nicht, gibt es nicht. Ich will forschen, ich werde es schaffen.“

Ihr zweiter Wahlspruch, den sie nicht müde wird zu wiederholen, lautet: „Studenten sind Kunden.“ Wenn ihre Studenten nicht zufrieden sind, habe sie etwas falsch gemacht und würde ihrem eigenen Anspruch

SERIE



Die klügsten Köpfe der BWL

Die zehn führenden deutschen Professoren für Betriebswirtschaftslehre im Porträt.

nicht gerecht. Deshalb will sie auch, wenn sie im Februar das zweite Mal Mutter wird, nur so lange aussetzen, wie es rechtlich vorgeschrieben ist. Lehre und Lehrstuhlbetrieb sollen nicht zurückstehen müssen.

Ihre Kunden, die von ihr lernen wollen, was die moderne, empirisch gestützte BWL über effizientes Personalmanagement und gute Unternehmensorganisation zu sagen hat, können einiges von ihr erwarten. Praxisbeispiele, Gastreferenten, Fallstudien und den Einsatz verschiedens-

ter Medien im Unterricht sollen das Lernen leicht machen. Die Kunden vergelten es ihr mit gespanntem Interesse und einem hohen Maß an Disziplin. „Bei der Lehre entspanne ich mich ungemein“, sagt sie.

Zu ihrer Selbstorganisation gehört, dass sie selbst und ihre Familie nicht zu kurz kommen sollen. Am Wochenende ist das Handy aus. Trotz ihrer beruflichen Beanspruchung findet Stock-Homburg auch die Zeit, Vorsitzende des Elternausschusses im Kindergarten zu sein und einen Förderverein zu gründen. Hin und wieder zaubert sie auch den Kindern etwas vor.

Zwar hat sie in ihrem Büro das gleiche Glas-Schachspiel auf dem Tisch stehen wie ihr Mann in Mannheim spielen mag sie aber lieber mit ihrer Tochter. Noch könne sie im Schach gegen die Vierjährige gewinnen – aber das werde zunehmend schwieriger. Fast so sehr wie von ihrer Tochter schwärmt sie von ihrem Lehrstuhl-Team. Schließlich sind Kriterien für Teamerfolg eines ihrer wichtigsten Forschungsgebiete.

Nächsten Montag im Porträt: Dirk Sliwka, Universität Köln.